



*Pressegespräch am
13. April in Mün-
chen mit (von links
nach rechts)
Generaldirektor Dr.
Klaus Ceynowa,
Generalkonsulin
Justyna Lewańska
und Staatsminis-
ter Dr. Ludwig
Spaenle*

Die Bayerische Staatsbibliothek in München ist mit ihren 96.000 Handschriften, 20.000 Inkunabeln und ihren über die Jahrhunderte aufgebauten, mehr als 10 Millionen Bände umfassenden Sammlungen eine der bedeutendsten Universalbibliotheken der Welt. Neben dem Erwerb neuer Literatur, sei es in gedruckter oder in digitaler Form, wird

auch der historische Bestand der Bibliothek kontinuierlich erweitert, sowohl durch spektakuläre Ankäufe wie in jüngster Zeit die Ottheinrich-Bibel, die Fugger-Genealogien oder der Schott-Nachlass, als auch durch vergleichsweise unspektakuläre Neuzugänge, wie etwa deutschen Drucken des 16. Jahrhunderts.

Von Bayern nach Polen – Die Restitution des berühmten Pontifikales von Płock

Eine scheinbar unscheinbare Handschrift

Ein Zeichen der Verständigung und des Miteinanders

Von Klaus Ceynowa

Zu den eher unspektakulären Erwerbungen zählte auch ein Werk, das 1973 in den Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek gelangt ist. In diesem Jahr erwarb die Bibliothek von einem Münchener Auktionshaus eine als „Rituale mit Pontifikale, Deutschland“ verzeichnete mittelalterliche Pergamenthandschrift in lateinischer Sprache zum Kaufpreis von 6.200 DM. Der Auktionator hatte die Handschrift zu Anfang der 1970er Jahre von einem Westberliner Antiquariat bezogen. Das Werk enthält Texte für diejenigen litur-

gischen Handlungen, die dem Bischof vorbehalten sind, und wurde wohl um die Mitte des 12. Jahrhunderts geschrieben. Es handelt sich um eine reine Gebrauchshandschrift, die von ihrer äußeren Erscheinung her vergleichsweise schlicht gehalten ist. Aufwändige Buchmalereien oder kunstvoll gestaltete Initialen sucht man vergebens.

Die Handschrift befand sich zum Zeitpunkt ihres Erwerbs in einem sehr schlechten Zustand, der eine umfassende Restaurierung am Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung der Bayerischen Staatsbibliothek erforderlich machte: durch Wasserschäden teils welliges Papier, von Farbfraß schwer gezeichnet, ein stark verschmutzter Buchblock, der Buchrücken abgerissen und Vorder- und Hinterdeckel irreparabel beschädigt. Mit der Wiederherstellung der Benutzbarkeit des Werkes setzte dann auch eine erste wissenschaftliche Beschäftigung mit der Handschrift ein, die rasch zu der Vermutung führte, dass ihr Ursprung nicht in Deutschland, sondern in Polen zu suchen sei.

Die Bayerische Staatsbibliothek erstellte daher 1977 einen Mikrofilm des Werkes und sandte diesen an das Priesterseminar der polnischen Diözese Plock. Hier gelang dem Theologen Antoni Podleś, der die Handschrift zum Thema seiner 1986 erschienenen Dissertation machte, die eindeutige Identifizierung des Buches: Es handelte sich um das sogenannte „Pontifikale von Plock“, das im Jahr 1941 zusammen mit der gesamten Bibliothek des Plocker Priesterseminars von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und offenbar an die Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg verbracht worden war.

Die Identifikation des Werkes als das Pontifikale von Plock gab der Handschrift eine völlig neue kulturgeschichtliche wie auch politische Bedeutung. Kulturgeschichtlich stellt sich die Handschrift nach der Identifikation ihres Ursprungs als ein einzigar-

tiges Dokument der polnischen Geschichte dar, dem ein in Zahlen nicht fassbarer ideeller Wert zukommt. Es handelt sich um das einzige vollständige mittelalterliche Pontifikale, das für zahlreiche der in ihm beschriebenen Riten und liturgischen Handlungen den ersten Beleg auf polnischem Boden bringt. Das Werk ist damit für die gesamte Kirchen- und Kulturgeschichte Polens von erstrangiger Bedeutung.

Die Handschrift: NS-Raubgut

Die kulturgeschichtliche Neubewertung der Handschrift ist untrennbar mit der politischen Neubewertung der Geschichte ihrer Erwerbung durch die Bayerische Staatsbibliothek verbunden: Obwohl von der Bibliothek formal rechtmäßig und, wie man sagt, „in gutem Glauben“ erworben, war mit dem Ankauf der Handschrift ein Buch in den Bestand gelangt, das 1941 von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und nach dem Krieg nicht seinem rechtmäßigen Besitzer, dem Bistum Plock, zurückerstattet worden war.

Für die Bayerische Staatsbibliothek ist es selbstverständlich, dass nur das in ihre Sammlungen gehört, was rechtmäßig dorthin gelangt ist, und dass eine Restitution unrechtmäßigen Besitzes ohne Vorbedingungen vorzunehmen ist. Dies entspricht den „Grundsätzen der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden (Washington Principles)“ vom Dezember 1998. Dort heißt es: „Wenn die Vorkriegseigentümer von Kunstwerken, die durch die Nationalsozialisten beschlagnahmt und in der Folge nicht zurückgegeben wurden, oder ihre Erben ausfindig gemacht werden können, sollten rasch die nötigen Schritte unternommen werden, um eine gerechte und faire Lösung zu finden...“. In ihrer „Gemeinsamen Erklärung zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes“ vom Dezember

Bei der Unterzeichnung der Übergabvereinbarung (links)

Beim Festakt zur Restitution des Pontifikales (von links nach rechts): Generaldirektor Dr. Klaus Ceynowa, Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle, der polnische Außenminister Grzegorz Schetyna und der Bischof von Plock, Piotr Libera

FOTOS: DR. LUDWIG UNGER / BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND KULTUS, WISSENSCHAFT UND KUNST





DER AUTOR
Dr. Klaus Ceynowa
ist Generaldirektor
der Bayerischen
Staatsbibliothek.

1999 haben sich Bund, Länder und kommunale Spitzenverbände dazu verpflichtet, auf die Umsetzung dieser Washingtoner Grundsätze in öffentlichen Einrichtungen hinzuwirken.

Die Bayerische Staatsbibliothek betreibt bereits seit 2002 eine systematische Raubgutforschung an ihren Beständen. In den zurückliegenden Jahren wurden mehr als 60.000 Bücher aus potenziell betroffenen Sammlungssegmenten detailliert geprüft. Dabei fanden sich rund 500 Bücher, deren Erwerb als unrechtmäßig anzusehen ist. Im Anschluss an diese Funde erfolgten mehrere Rückgaben, unter anderem 78 Bände aus der Arbeitsbibliothek Thomas Manns an das Thomas-Mann-Archiv in Zürich im Jahr 2007. Weitere Restitutionsen sind in Vorbereitung, beispielsweise 252 Bücher aus dem früheren Geca Kon Verlag.

Restitution im Geist der Versöhnung

Das Pontifikale von Plock ist in den vergangenen Jahren auch ein Teil der auf verschiedenen Ebenen geführten, schwierigen deutsch-polnischen Verhandlungen zur Restitutionsfrage gewesen. Ein Schreiben des Bischofs von Plock, Piotr Libera, an die Bayerische Staatsbibliothek im März 2015 betont die einzigartige Bedeutung des Werkes: „Der

Bischof Piotr Libera
und Dr. Klaus
Ceynowa im Fach-
gespräch über
das Pontifikale



Verlust einer derart kostbaren Quelle ist sowohl für die Kirche in Polen als auch für das polnische Kulturerbe kaum zu überschätzen.“ Vor diesem Hintergrund fiel zu Anfang April die Entscheidung des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst gemeinsam mit der Bayerischen Staatsbibliothek, das Pontifikale seinem rechtmäßigen Besitzer, der Plocker Diözese, zurückzugeben.

Bereits am 13. April konnte diese Entscheidung vom Bayerischen Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Dr. Ludwig Spaenle, und der polnischen Generalkonsulin, Justyna Lewańska, in München bekanntgegeben werden. Zwei Tage später erfolgte dann die feierliche Restitution der Handschrift im Giedroyc-Festsaal des polnischen Außenministeriums. Vertreten waren von polnischer Seite der Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Grzegorz Schetyna, und der Bischof von Plock, von deutscher Seite der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Rolf Nickel, Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle und der Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, Dr. Klaus Ceynowa.

In seiner Festansprache betonte Staatsminister Spaenle: „Mit der Rückgabe des Pontifikale, das ... eine wichtige Rolle in der Geschichte der polnischen Kirche im Hochmittelalter spielte, möchte ich ein klares Zeichen der Verständigung und des Miteinanders setzen. Das Christentum hat Deutsche und Polen vor 1.000 Jahren eng zueinander geführt. Das Machtstreben der Herrscher in verschiedenen Jahrhunderten und die menschenverachtende Politik der Nationalsozialisten haben später immenses Unrecht und Leid verursacht. Das Pontifikale ist ein Zeugnis für die gemeinsamen Wurzeln und eine gemeinsame Zukunft. Wir wollen als Freunde und Nachbarn auf christlich-abendländischer Wertegrundlage die Zukunft Europas weiter gestalten.“

Mit der Rückführung in die Diözese Plock kommt die lange und oft unselige Geschichte dieses einzigartigen Kulturgutes zu einem guten Ende. In seinem Brief vom März 2015 hat Piotr Libera das gemeinsame Verständnis, aus dem heraus die Restitution erfolgt ist, so beschrieben: „Ich bin völlig überzeugt, dass es an der Zeit ist, die durch den Weltkrieg verursachten wunden Angelegenheiten abzuschließen.“ Zu den hierdurch eröffneten Perspektiven gehört auch, dass das Pontifikale von Plock nun weltweit verfügbar ist, zu lesen durch jeden und zu jeder Zeit: als Digitalisat über die „Digitalen Sammlungen“ der Bayerischen Staatsbibliothek. Damit gehört es – wie alle großen Kulturgüter – auch der ganzen Menschheit. —